

Komm rüber!
Sieben Wochen ohne Alleingänge

7
WOCHEN
OHNE

Mit den Anvertrauten

20.
MÄRZ
2024

6. WOCHE
MITTWOCH



*Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter
und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas,
und Maria Magdalena. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei
ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er
zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn!
Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine
Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.*

JOHANNES 19,25-27, LUTHERBIBEL 2017

Komm rüber!

Sieben Wochen ohne Alleingänge

Sonntagsfrage: Wer wurde mir anvertraut?

7
WOCHEN
OHNE

Während ich versuche diese Frage zu beantworten, liegen neben mir auf einem Stapel die Fastenbriefe der letzten Wochen und eine Tasse heißen Tees steht auf dem Tisch. Im Rahmen des Themas „Komm rüber! - 7 Wochen ohne Alleingänge“ finde ich in jedem einzelnen Brief der letzten Wochen berührende Gedanken, die mich nachhaltig beschäftigen und deren Wirkung deshalb in diesen Brief mit einfließt. Wer wurde mir anvertraut? - mein Bauchgefühl liefert mir zugleich die Antwort auf diese Frage: meine beiden Kinder! Der Gedanke an meine Kinder löst in mir eine tiefe Dankbarkeit und Demut aus. Gemeinsam durfte ich mit ihnen von der Schwangerschaft bis heute sowohl viele wunderbare als auch für mich als Mensch herausfordernde Erfahrungen sammeln. War ich mit jedem einzelnen von ihnen in der Schwangerschaft körperlich verbunden, sind wir zwar nun getrennt, doch das unsichtbare Band dieser tiefen Verbundenheit kann ich weiter spüren. Diese tiefe Verbundenheit, das bedingungslose Vertrauen von und zu meinen Kindern, nenne ich Liebe. Diese Liebe ist nicht selbstverständlich, ich fühle mich geehrt, dass ich sie erfahren darf. Sie ist für mich ein Geschenk Gottes!

Damit sich solch ein starkes Band der Liebe entwickeln kann, braucht es als Grundlage Vertrauen. Ich brauche Vertrauen, zunächst in mich selbst und in meine Fähigkeiten, um in Beziehung zu anderen zu treten. Vertrauen bildet die Basis von allem, ist sozusagen der erste dünne Faden, der zwischen zwei Polen gespannt werden muss. Dieses Band im Laufe der Zeit zu stärken, die einzelnen Fäden immer weiter miteinander zu verweben, festere, neue Fäden zu spannen, dabei losere Fäden loszulassen, sehe ich als meine tägliche Aufgabe.

Ich bin ein sozialer Mensch. Ich schätze die Beziehungen zu anderen Menschen in meinem direkten und ferneren Umfeld sehr. Der gemeinsame Austausch und die Erfahrungen, die wir miteinander teilen, lassen mich als Mensch wachsen und dafür bin ich dankbar.

Genauso gerne bin ich für mich allein. In meiner Beziehung zu mir selbst, aber auch zur Natur und Musik, tanke ich neue Kraft für die Herausforderungen des Alltags; sie schenken mir neues Vertrauen, wenn ich mal ins Zweifeln geraten bin. Dort vertraue ich mich als Mensch etwas Größerem, Göttlichem an, das mich so annimmt wie ich bin. Das mich trägt und mich hält! In meinem Netz kann ich das Vertrauen, die Verbundenheit, die Liebe zu allen einzelnen Verbindungsknoten spüren. Wenn sich mir Menschen bei meiner Arbeit anvertrauen und ich ihnen durch mein Tun weiterhelfen kann, wenn wir gemeinsam Gottesdienst feiern, wenn ich mit anderen zusammen singen und Musik machen oder Zeit mit meinen Liebsten verbringen darf. Indem sie sich mir immer wieder aufs Neue anvertrauen, spüre ich eine tiefe Dankbarkeit und Verbundenheit.

Susanne Marzen-Schwindling

Komm rüber! Sieben Wochen ohne Alleingänge

7
WOCHEN
OHNE



*Wenn du das liest, habe
ich mich auf die Reise
ins UNBEKANNTE
begeben. Doch
meine Seele wird
immer dein
Freund sein . . .*

. . . schreibt ein
Mann, der an Demenz
erkrankt ist, an
seine Ehefrau.

25.
MÄRZ
2024

Mit den Anvertrauten

6. WOCHE • MONTAG

Komm rüber!

Sieben Wochen ohne Alleingänge

Sonntagsfrage: Wer wurde mir anvertraut?

7
WOCHEN
OHNE

Wie groß die Verantwortung für einen anderen Menschen ist, oder sein kann, wurde mir erst bewusst als ich die Mutterschaft erfahren durfte. Plötzlich richtet sich alles nach den Neugeborenen. Sie bestimmen in der ersten Zeit, wann und was gemacht werden muss. Gott legt das Leben eines anderen in dein Vertrauen. Aus Liebe zu diesem Wunder versucht man alles, um die Bedürfnisse dieser Wesen zu erfüllen, auch in dem Wissen, dass sie uns brauchen, da sie noch nichts selber können. Für mich ist dies ein absoluter Vertrauensvorschuss von Gott, dass wir als soziale Wesen und als Eltern es gut machen werden.

Der Generationenkonflikt, den es schon immer gegeben hat, löst bei mir manchmal ein innerliches Lächeln aus. Junge Menschen werden uns als Kinder anvertraut, wachsen heran und machen die Dinge plötzlich anders als man selber. Das ist für die Eltern oft schwer zu verkraften. Aber nur so kann es weiter gehen. Nur so kann die Evolution sich weiterdrehen. Den Vertrauensvorschuss in die nächste Generation, den wir als Eltern bekommen haben, müssen wir jetzt den jungen Menschen zugestehen. Dass die jungen Menschen, die ebenfalls Interesse an der Gesellschaft, an den Menschen und an der Erde haben, dass sie diese erhalten und bewahren möchten, und dass sie dies auf eine andere Art und Weise tun. Dieses Vertrauen können wir kultivieren.

Im Laufe des Lebens bekommt man das Vertrauen von Gott auch in anderen Situationen zu spüren: unsere Eltern werden älter und brauchen immer mehr unsere Unterstützung, auch sie werden uns anvertraut.

Gemeinschaft, Kirche und Freundschaften die ja keinesfalls Einbahnstraßen sind, sondern vom gegenseitigem anvertrauen gespeist werden, können nur aufrechterhalten werden, wenn eben „der Andere“ sich auch anvertraut und es zum Wechsel kommt. Wenn mir bewusst wird wie privilegiert ich in dieser Hinsicht bin, dass mir Menschen anvertraut werden und das auch ich die Möglichkeit habe, mich immer wieder anzuvertrauen, empfinde ich eine tiefe Dankbarkeit und Zufriedenheit.

Natalja Domke

Komm rüber! Sieben Wochen ohne Alleingänge

7
WOCHEN
OHNE



26.

MÄRZ
2024

Mit den Anvertrauten

6. WOCHE • DIENSTAG

Junge Menschen brauchen **Geschichten, in denen wir nicht Sieger waren;** die Geschichten unserer Niederlagen; die Geschichten, in denen uns Niederlagen geglückt sind. Von unseren stolzen Siegen können sie wenig lernen. Sie lächeln über uns, wenn wir uns in der Siegespose gefallen. **Aber sie hören zu, wenn wir ihnen ein Versagen gestehen;** wenn wir ihnen von einer Lebensfeigheit erzählen und wenn wir ihnen von einem Verrat erzählen, den wir begangen haben – den Verrat an einer Liebe oder an einer Idee. Ich weiß nicht, ob ich selbst diese Freiheit und diese Unbekümmertheit mir selbst gegenüber habe. **Aber ich weiß, meine Enkelkinder brauchen sie.**

FULBERT STEFFENSKY